

die Augen auskragen, welche verhindern wollen, daß wenigstens eine dieser Nichten als zweite Liebhaberin figurire, Furore mache, Herzen und womöglich gar einen Mann erobere. Kurz nach allen Verhältnissen zu urtheilen, dürfte es sich ereignen, daß die goldene Jubelhochzeit zugleich als großartiges Friedensfest gefeiert werden kann, nachdem der jetzt in der Residenz ausgebrochene Lustspiel-dichter- und Rollenbewerberkrieg durch Auflösung und Niederschlagung aller dabei angezettelten Intriguen und Kabalen beendet sein wird."

"Unerhört! unerhört!" rief Julie lachend aus. "Ich bin Dir sehr dankbar, bester Cousin, für Deinen interessanten Bericht. Aber weißt Du, wer unter Allen wahrscheinlich am meisten Intriguen schmiedet? Niemand anders, als unser guter Vetter Toll selbst."

"Nimmermehr! wie kannst Du von mir glauben." —

"Ich danke für Ueberbringung der Manuscripte, und nun gute Nacht, mein lieber Vetter!" Mit diesen Worten reichte Julie freundlich die Hand. Als dieser aber einen Kuß darauf drücken wollte, war ihm das Händchen schnell entchlüpft wie ein Aal. Fast eben so rasch entschwand Juliens herrliche Gestalt in das Gesellschaftszimmer hinein. Ueber diesen gar zu wenig sentimentalen Abschied war Toll beinahe etwas ärgerlich. Er schwang sich über die Brüstung des Altans und that einen Sprung, der gewiß manchen andern jungen Mann, der ihn hätte nachahmen wollen, mehrere gesunde Knochen, wenn nicht gar das Leben gekostet haben würde. Nichts wollte dem jungen Toll in diesem Augenblick recht behagen, selbst die wunderschöne Frühlingsnacht nicht. Er verglich bei sich die noch kahl stehenden Bäume mit abgeessenen Weintraubensstielen, und er wurde nicht eher wieder guter Laune, als bis er zu Pferde saß und im gestreckten Galopp von dannen sprengte. Julie trat noch einmal auf den Altan, um die zurückgelassene Lustspielfracht zu holen. Der Mond schwebte noch immer zwischen den weißen Wolken, wie ein Johanniskwürmchen zwischen wehenden Lilien. Die Nacht war gar zu lieblich. Julie konnte sich kaum trennen. Leise sagte sie ein Paar Verse vor sich hin, die sie irgendwo in dem Werke eines jungen, ganz neuerlich erst aufge-

tauchten Dichters gelesen hatte, und die sich auf das Erwachen des Frühlings bezogen. Irrte sich Julie nicht, so hieß der junge Dichter Moristus, und war, so viel sie wußte, der Bruder des Advocaten Moristus. Die Verse lauteten:

— — „Zu nennen ist die holde Frühlingsnacht
Ein heil'ger Abend war des Lenzes Feste,
Der wönnig träumet in der nackten Nette
Verschlungen arachneischen Geweben
Vom künft'gen Blatt- und Frucht- und Blütenleben.

Des Mondes Auge lugt so sinnig nieder,
Als bäte es die Welt um Frühlingslieder,
Und tauchet dann in einer Wolke Schnee,
Wie in die Blut der Schwan auf klarer See."

Dies waren Juliens letzte heitere und anmuthige Gedanken für den heutigen Tag. Sie nahm die Frühlingslust mit in ihren Schlummer und in ihre Träume hinein.

Eine Frau wie fast alle Frauen.

(Fortsetzung.)

Im folgenden Tage saßen Hedwig und Wanda in dem Salon und erwarteten einige Bekannte, die den Abend bei ihnen zubringen sollten. Sie sprachen von dem Gemälde, welches sie gestern gesehen, von den geheimnißvoll verhüllten Begebenheiten. „Es ist mir unbegreiflich," sagte Hedwig, weshalb er meine Gegenwart fürchtet? vielleicht findet er mich seiner unwürdig! Doch nein, Alles was er thut, trägt das Gepräge meines Andenkens; wenn ich die Töne seiner Flöte vernehme, so spricht er zu mir, sendet mir seine Gedanken zu. Sein erster Anblick war die Belohnung einer guten That, und das zweite Mal hab' ich ihn in der Kirche gesehen. Sage mir, liebe Wanda, das ist ein Wink des Himmels!"

„Arme Freundin," erwiderte Wanda, „der Himmel prüft Dich und gebietet Dir, zu entsagen. Dein Geschick ist bestimmt, Du bist Leon verlobt, und wenn Du glaubst, daß es kein Glück, außer in der Liebe gibt, so wirst Du später erfahren, daß es keine Ruhe giebt, außer in der Erfüllung seiner